

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Drilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtposten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 spalten rechte Seite oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag u. m. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Rückzahlungen und Zwangsversteigerungen erfolgt jeder Nachschlag nach dem Besten.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Drilla und des Finanzamtes zu Habelberg.
Verlagskonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Köhler, Inh. Georg Köhler, Ottendorf-Drilla. Girokonto: 551. — Fernruf 211.

Nummer 101

Dienstag, den 30. August 1938

37. Jahrgang

Unter Start der Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse nahm am Sonntag einen wiedererfreuenden Aufschwung. Das Geschäft setzte gleich in den ersten Vormittagsstunden ein. Die Nachfrage erstreckte sich bei den meisten Artikeln auf mittlere Preisklassen. Überhaupt liegt der Durchschnittspreis für die Waren im Vergleich mit den Vorjahren auf einem hohen Niveau. Die Bestellungen betrafen zum Teil den Weißwarenbedarf, zum anderen ausgesprochene Herbst- und Winterwaren. Dies gilt vornehmlich von der Textil- und Bekleidungsbranche, die bei voller Beschäftigung sehr starken Aufschwung zeigt. Die geschlossene Schau der deutschen Bekleidungsindustrie tritt bei allen Einkäufern angenehm in Erscheinung. Es wurden auch schon gute Kaufsaufträge in Kinderkleidung, Strickwaren, Schuhe usw. vermehrt. Sehr lebhaft frequentiert waren die Ausstellungen der deutschen Kunststoffe- und Zellwollwerke, ferner die großen Musterhäuser der Textil- und Wollwarenindustrie. Den vorzüglichen Mustern der Aussteller aus der Ostmark wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. An ihren Ständen gab es lautes Lob und Heil. Überhaupt läßt es sich allgemein sagen, daß den Musterhäusern der österreichischen Aussteller größte Beachtung zuteil wird. Es verdient festgehalten zu werden, daß gerade auf der Textil- und Bekleidungsbranche die Stände sehr schöne Dekorationsarbeiten zeigen. Der schmuckvolle Aufbau, den er auf früheren Messen leider immer beobachtet werden mußte, ist fallengelassen worden. An seine Stelle ist eine individuelle Verbundung getreten, die oft künstlerischen Charakter besitzt.

Einen recht befriedigenden Anfangserfolg melden auch die Aussteller in Geschenkartikeln und Galanteriewaren. Es gibt wohl keine Gruppe der Galanteriewarenindustrie, die nicht auf der Herbstmesse vertreten wäre. Das große Angebot an Geschenkartikeln wird bereichert durch die Kollektionen der Fabrikanten aus der Ostmark, deren Stände sich auf verschiedene Messenhäuser verteilen. Ein lebhaftes Bedarfsgefühl entwickelte sich in Uhren und in Schmuckwaren. Letztere erfahren besonders eine willkommene Unterstützung durch die heutige Kleidermode, indem gerade die einfarbigen Stoffe sehr guten Phantasieformen vertragen. Broschen, Armreife sowie Schnallen und Schließen aus Kunststoffen und Edelmetall vervollständigen die modische Ausrüstung der Dame.

In Sportartikeln war das Geschäft normal. Es wird erwartet, daß einige Fabrikanten es unterlassen haben, die Herbstmesse zur Werbung zu benutzen. Für Sportbekleidung und Sportzubehör ist das Interesse lebhaft, desgleichen für Lederwaren und Reiseartikel, die gut gefaßt wurden. Auch Spielwaren konnten sich eines lebhaften Absatzes erfreuen, ebenso Haus- und Küchengeräte. Das Messengeschäft darin läßt sich gut an und dürfte auch weiterhin zufriedenstellend bleiben. Auf der Automatenmesse war vornehmlich Nachfrage nach Warenautomaten. Besonders wird auch diese Branche ihre geschäftlichen Erwartungen erfüllt sehen, das gilt unbedingt vom Kunststoffbereich, das auf dieser Herbstmesse so stark vertreten ist, das es in drei Messenhäusern untergebracht werden mußte. Allgemein wird die hohe Qualität des kunsthandwerklichen Angebots anerkannt. Auch die ausländischen Ausstellungen, die von 25 Ländern besichtigt werden, haben bei den Messebesuchern die erwartete Beachtung gefunden.

Sieben Milliarden Reichsmark Hypotheken

Das Jahr 1937 war, wie auf so vielen anderen Gebieten, auch auf dem des Bauwesens ein Rekordjahr. Wohnungen wurden im Wert von rund 2 Milliarden RM erstellt. Wie groß diese Summe ist, geht etwa aus dem Vergleich mit der deutschen Maschinenproduktion hervor. 2 Milliarden RM entsprechen nämlich annähernd der Hälfte der gesamten deutschen Maschinenproduktion im Jahre 1937. Daß eine so gewaltige Summe, wie sie der Wohnungsbau 1937 erfordert hat, nicht von einer Stelle aus bereitgestellt werden kann, liegt auf der Hand. Neben den Eigenkapitalen, Kausgeld-Entscheidungen und öffentlichen Mitteln, z. B. von Ländern und Gemeinden, Kreis- und Gemeindeverbänden usw. sind es insbesondere die Hypotheken der sogenannten organisierten Kreditgeber, die mit zusammen 1150 Mill. RM die Finanzierung des Wohnungsbaues auf 1937 entscheidend ermöglicht haben. Den größten Posten bilden, wie auch in den vorhergehenden Jahren, die Sparkassen mit 400 Mill. RM bereitgestellt. Es folgen die privaten Hypothekenbanken mit 200 Mill. RM, die Sozialversicherung mit 170, die Lebensversicherungen mit 150, öffentlich-rechtliche Kreditinstitute mit 135 und Bauparlassen mit 80 Mill. RM. Der führenden Stellung der Sparkassen entspricht ihre Bezeichnung als Verwalter von Hypotheken überhaupt. Mehr als 1,5 Mill. Stück einzelne Hypotheken haben die Sparkassen ausgeben. Ingesamt sind 7,4 Milliarden RM im Hypothekengeldgeschäft der Sparkassen eingesetzt. Der Durchschnittsbetrag einer Sparkassenhypothek liegt mit 4500 RM vergleichsweise niedrig und ist ausgesprochen auf die Erfordernisse des Mittelstandes und der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise zugeschnitten.

Gipfelpunkt der Unanständigkeit

Unter der Überschrift „Ein Skandal“ schreibt der „Deutsche Dienst“ zu den neuen Beschimpfungen der deutschen Armee:

„Was man nach dem von der deutschen Reichsregierung in Prag unternommenen diplomatischen Schritt gegen die unsäglich unbilligen Auslassungen des berühmten tschechischen Heftblattes „Moravskoslezsky Denik“ nicht hätte für möglich halten sollen, ist dennoch eingetreten: Das Blatt hat gemäß seiner Ankündigung jetzt tatsächlich die Sudeleten fortgesetzt, mit denen die Ehre des deutschen Weltkriegsoldaten in der gemeinsten Art und Weise herabgesetzt und beschmutzt werden soll.“

Im Hinblick auf den deutschen Protest sind die neuerlichen Gemeinheiten, die die tschechischen Sudeleten in ihren offenkundig perversten Hirnen ausgebrütet haben, aber nicht mehr nur eine Angelegenheit dieser verantwortungslosen Journalisten, sondern die tschechische Regierung und der Staatspräsident Dr. Benesch selbst haben sich zu Mitschuldigen an dieser Skandal-Affäre gemacht, weil sie es unterließen, rechtzeitig dagegen einzuschreiten, obwohl ihnen dies ohne weiteres möglich gewesen wäre. Die Tatsache, daß die maßgebenden tschechischen Stellen es nicht für nötig gehalten haben, die weiteren unzulässigen Beschimpfungen der zahlreichen deutschen Armee zu unterbinden, hat im ganzen deutschen Volk verständlicherweise die allergrößte Empörung hervorgerufen.

Ein auch nur annähernd so schwerer Verstoß gegen die guten Sitten im Völkerleben dürfte bisher noch nicht dagewesen sein. Den Tschechen blieb es vorbehalten, diesen Gipfel der Unanständigkeit zu erklimmen. Es ist einfach unahbar, wie sich diese Wiederholung ereignen konnte, nachdem bereits die erste unerhörte Anpöbelung der deutschen Soldatenehre einen einzigen Ausschrei des Abscheus und der Entwürdung in Deutschland zur Folge gehabt hatte.

In Prager Regierungskreisen wird so häufig von dem guten Willen und von der Verständigungsbereitschaft gesprochen. Hier wäre eine Willigkeit gewesen, diesen Verhöhnungswilligen zu zeigen, indem man die Jenseitsbehörde angewiesen hätte, die Veröffentlichung der in aller Form angeklagten weiteren Gemeinheiten zu verhindern. Dagegen, daß die Herren in Prag die Gehörlosigkeit weiter ausstoben ließen, haben sie sich selbst den allerhöchsten Dienst erwiesen, der sie vor der ganzen Weltöffentlichkeit bloßstellt.

Dem jetzt ist es klar, daß man an der Moldau nicht das mindeste Interesse daran hat, mit dem großen deutschen Nachbarvolk in Frieden zu leben, wie dies in deutscher Eigenliebe immer wieder ausgesprochen worden war. Die tschechische Regierung hat sich selbst demaskiert, indem sie eine Gräueltat zuließ, die sogar noch die unglücklichsten Kriegspartisanen gegen Deutschland aus dem Weltkrieg bei weitem in den Schatten stellt. Wir hatten es für unter unserer Würde, und vor allem unter der Würde unserer tapferen Soldaten, die die deutsche Heimat gegen eine Welt von Feinden vier Jahre erfolgreich verteidigt haben, uns mit den Anbüden auseinanderzusetzen, die das tschechische Söldnerblatt wieder verjagt hat. Es handelt sich dabei ja nur um die sinnlose Ausgeburt eines für seine schmutzigen Ergüsse von dunklen Hintermännern ausgehaltenen tschechischen Schreiblings. Allerdings, eine Gefahr ist dabei: Wenn wir in Deutschland auch wissen, was wir von diesem ungerateten Zeug zu halten haben, so ist es doch möglich, daß der einfache Mann im tschechischen Volke solchen Widsinn glauben könnte, womit der in der Tschechi plebsch genährten Habsynchese gegen alles Deutsche weiter Nahrung zugeführt werden würde.

Dessen hätten sich die Prager Regierung bewußt sein müssen, wenn sie es mit ihrem Verhandlungswillen ernst gemeint hätte. Daß von den Sudeleten des „Moravskoslezsky Denik“ diesmal auch die ungarischen Soldaten, deren hervorragender Repräsentant in den vergangenen Tagen ehrsüchtig verkehrte Gast des deutschen Volkes war, auch einen Dreckspritzer abelommen hat, paßt durchaus in die Linie dieser Kriegsbegehr, denen die berechtigten Forderungen der ungarischen Kinderheute in der Tschecho-Slowakei ein Dorn im Auge sind. An der tschechischen Regierung ist es jetzt, sich zu diesem unzulässigen Skandal zu äußern. Das deutsche Volk wartet darauf.

Einhellige Empörung

Prager Sudeleten an Sudeudentische verteilt!

Das Prager Tschechenblatt „Moravskoslezsky Denik“ mit unsäglich beschimpfungen des deutschen und ungarischen Soldatentums wurde in Gaer zahlreiche deutschen Familien unbestellt in die Wohnung gebracht. Man ersieht in dieser eifrigen Verbreitung durch die Tschechen, wie in dem unzulässigen Anhalt eine

Provokation gegenüber den Millionen Staatsbürgern, die sich mit Stolz als Sudeudentische bezeichnen und deren ältere Generation im Weltkrieg als deutsche Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee treu ihre Pflicht erfüllten und mit ihrem Blut vor dem Feind oft genug bezahlten und mit ihrem Blut vor dem Feind oft genug bezahlten die ältere Generation im Weltkrieg als deutsche Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee treu ihre Pflicht erfüllten und mit ihrem Blut vor dem Feind oft genug bezahlten. Überall ist der Schmäharitel Tagesgespräch und schließlich Gegenstand inargimmiger Betrachtung.

Die gemeinen Lügen über den deutschen und den ungarischen Soldaten wurden in Gablonz — dank der provozierenden Verteilung des Prager „Moravskoslezsky Denik“ im sudeudentischen Gebiet (1) — mit großer Empörung von der gesamten sudeudentischen Bevölkerung zur Kenntnis genommen. Die schmutzigen Phantasien werden mit Schärfe zurückgewiesen, und der Prager tschechische Schmäharitel hat das Gegenstück erreicht: Ganz Gablonz erinnert sich mit Hochgefühl der glänzenden deutschen Soldaten im Weltkrieg gemeinsam mit ungarischen Truppen.

Heller Zorn der ungarischen Bolispruppe

Wie aus Preßburg verlautet, hat der Sonntag hier verbreitete Schmäharitel über angebliche Freigabe und Grausamkeit der deutschen Armee und erlogene Viehische Schweinereien der Ungarn während des Krieges im Preßburger Land großes Aufsehen erregt. Insbesondere die Angehörigen der ungarischen Bolispruppe, zum großen Teil Weltkriegsveteranen, befinden sich in hellem Zorn. Überall stehen die Ungarn in Gruppen zusammen, um sich von Leuten, die der tschechischen Sprache mächtig sind, den gemeinen Schmäharitel verbalmetzen zu lassen. Die Einbeziehung der ungarischen Soldaten in die gegen das Deutschland angeklagte und unbehindert abrollende Schandserie des Prager Zeitungsverlages wird als ganz bewußtes Haßmanöver aufgefaßt, um insbesondere auch das in der Tschecho-Slowakei ansässige Ungarum zu quälen und zu reizen. Es werden Protestschritte vorbereitet.

Getrennt dem Vorbild der Alten

18-jähriger Sudeudentischer von jugendlichen Tschechen durch einen Messerhieb schwer verletzt

Von einem Ueberfall tschechischer Schüler auf sudeudentische Kinder wird aus Horath (Bezirk Saaz) berichtet. In diesem Ort, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln deutsch ist, kam es zu Heibelereien, in deren Verlauf die jungen Tschechen mit Prüdeln und Messer auf die sudeudentischen Kinder losgingen. Dabei wurde der achtjährige Sohn des Gruppenführers des Bundes der Deutschen, Rudolf Weber, von einem tschechischen Halbblutigen durch einen Messerhieb so schwer verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Knabe erhielt eine Stichwunde von fünf Zentimeter Länge und sieben Zentimeter Tiefe in den Oberbauch, einen Zentimeter von der Schlagader entfernt.

Der iranzösische Ministerrat tagte

Der Kabinettsrat, der Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten getagt hat, beschäftigte sich mit den Problemen, die im Mittelpunkt der am Dienstag im Ministerrat zu treffenden Beschlüsse stehen werden.

Wie aus politischen Kreisen zum Kabinettsrat verlautet, hat Ministerpräsident Daladier einen Bericht über die allgemeine Lage erstattet.

Feuergefecht zwischen Arabern und Juden

Unweit einer Judenstadt in der Nähe von Haifa kam es wieder zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen Arabern und Juden. Im Verlauf des Kampfes wurden zwei Juden getötet und ein weiterer verletzt. In der Altstadt von Haifa wurde wieder ein Ueberfall auf einen arabischen Polizisten verübt, der durch Schüsse schwer verletzt wurde.

In Haifa kam es auch zu Ueberfällen auf Araber durch jüdische Banditen selbst. Auf drei arabische Besucher eines Kaffeehauses wurde ein feiger Feuerüberfall verübt, bei dem die Araber von einer jüdischen Bande durch Revolverhiebe niedergestreckt und schwer verletzt wurden.

Daß das englische Militär auch weiterhin mit den brutallsten Mitteln einseitig gegen die Araber vorgeht, beweist wieder eine Sprengung in der Stadt Haifa. Hier wurde ein großes Gebäude von einem Sprengkommando dem Erdboden gleichgemacht, da man angeblich bei einer Durchscheidung verwundete arabische Freischärler gefunden haben will.

In der Nähe der Stadt Nablous hielt die Polizei einen verdächtigen Kraftwagen an. Die Durchscheidung förderte große Mengen Dynamit, ferner Gewehre und Munition zutage. Die Insassen des Autos wurden verhaftet und in das Gefängnis von Nablous übergeführt.

SLUB
Wir führen Wissen.



Scharfer deutscher Protest in Prag

Befragung der Schuldigen und Sicherung gegen Wiederholungen gefordert

Prag, 27. August. Der deutsche Gesandte in Prag hat am Sonnabend der tschecho-slowakischen Regierung eine Verbalnote überreicht, die einen scharfen Protest zu der ungeheuerlichen Beleidigung deutscher Soldaten durch eine Veröffentlichung unter dem Titel „Das waren nicht Soldaten, sondern Vieh“ in dem tschechischen Blatt „Moravskoslezsky Denik“ enthält.

Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ zu dem Artikel in der „Moravskoslezsky Denik“ noch erzählt, handelt es sich zweifellos um eine planmäßig betriebene Vergiftung der Atmosphäre von tschechischer Seite, denn es ist auffallend, daß das tschechische Blatt „Fojor“ (auf deutsch „Ächtung“), das in Olmütz erscheint, den gleichen Text veröffentlicht.

Wüste Tumultszenen auf einer SdP-Rundgebung in Leitmeritz

Wiesenzert tschechischer Kommunisten bei Begrüßung Henleins — Prag muß Ueberfälle zugeben

Prag, 28. August. Wüste Vorfälle haben sich zum Wochenende in Leitmeritz zugegetragen. Wie amtlich berichtet wird, trat am Sonnabendabend Konrad Henlein mit seiner Begleitung in Leitmeritz ein. Auf dem Marktplatz hatten sich etwa 4000 Personen angesammelt, von denen etwa der vierte Teil Tschechen waren.

Soweit die amtliche Mitteilung, die also zugibt, daß die Sudetendeutschen von den Tschechen bzw. politischen Gegnern überfallen wurden.

Aus leitenden Kreisen der SdP wird dazu gemeldet: Große Teile der deutschen Bevölkerung von Leitmeritz hatten lange vor der angekündigten Ankunft Konrad Henleins auf dem Marktplatz versammelt.

Kaum rollte die Wagenkolonne an, da leiteten die Kommunisten mit einem Pfeiffkonzert ein, das aber in den jubelnden Sieg-Rufen der tausendköpfigen Menschenmenge unterging.

Aus Böhmisches-Weipa wird gemeldet: die Auffahrt Konrad Henleins aus Böhmisches-Weipa war ein neuer Triumphzug durch die festlich geschmückte Stadt.

einem bezeichnenden Zwischenfall. Zwei Prager Autos fuhren unmittelbar vorher durch den Ort und rissen mit Stangen die Spruchbänder und Blumengirlanden herab.

Tschechenhorde überfällt ein Dorf bei Herrnskretschin

Mit Vatten und Steinen auf Sudetendeutsche — Mehrere Schwerverletzte

Herrnskretschin, 28. August. Eine unerhörte Herausforderung der Tschechen gegen friedliche Sudetendeutsche ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Johndorf bei Herrnskretschin. Gegen 22.30 Uhr verübte eine Anzahl Tschechen ohne jeden Grund in das Haus des Franz Richter, in dem noch Licht brannte, einzudringen.

Auf dem weiteren Weg durch das friedliche Dorf überfiel die Tschechenhorde ebenfalls völlig grundlos weitere Sudetendeutsche, und zwar Franz Rittig, den Jugendlichen Jäger und Franz Richter, den sie nachmals antrafen.

Sofort nach dem Zwischenfall wurde die Gendarmerie verständigt, die mit dem Ortsvorsteher Max Griesel die Erhebungen aufnahm. Inzwischen versammelten sich die durch die Vorfälle aufgeschreckte Ortsbevölkerung, die in berechtigter Erregung die sofortige Verhaftung der tschechischen Begehrer verlangte.

Freche Provokationen in Schönborn bei Reichenberg

Randalisierende Jochpreller in deutschem Gasthaus — Polizei kommt 4 Stunden später — Protesttelegramme an Hodya und Lord Runciman

Prag, 28. August. In einem neuen empörenden Zwischenfall kam es in der Nacht zum Sonntag in Schönborn bei Reichenberg.

Der tschechische Baumeister Londo, der die dortigen Befestigungsarbeiten leitet, kam mit einem tschechischen Soldaten und einem gewissen Essenberg deutscher Nationalität im Auto abends in Bernigs Gasthaus.

Der Baumeister und der Soldat waren kaum weggefahren, als zwei Lastwagen mit etwa 20 Tschechen vorfuhren, die ebenfalls bei den Befestigungsarbeiten beschäftigt sind.

Kameraden ROMAN von Käthe Donny

Wenn man jung ist, de Jong, und begeißert. — Man ist ein offenes Gefäß, — der Himmel stürzt herein, man glaubt wenigstens — es sei der Himmel — —

Und dann die Erkenntnis, — — langsam — — freisend — — ein Gift.

„Dann drang der erste Tropfen Gift ein“, Hartmann blieb einen Moment stehen, juckte die Achseln, „weiß man das? Vielleicht war's nur die kleinliche Schilane eines minderwertigen Vorgelegten, den ich allzu ernst nahm.“

„Wissen Sie, de Jong, daß ich in jener Nacht gebeut habe? Regerecht gebeut? Margot sagte: Nervenzusammenbruch. Da lachte ich. De Jong, wie weitfern kann einem eine Frau sein. Na — und dann versuchte ich, den Rest zu retten.“

„Es gibt irgendein Märchen, da sitzt einem ein Eisplitter im Auge, und er sieht alles schärfer und läuter als die anderen. So ging es mir. Wohin ich sah — es war wie verbert — Schwäche, Korruption, Eigenneut. Bis das Naß voll war. Margot brachte es zum Ueberfließen.“

„Und nun soll ich das alles noch einmal —?“ Hartmann riß an seinem Kragen — „ich will einfach nicht, und Sie müssen das verstehen.“ Er sah mit finstler zusammen-

gezogenen Brauen auf den Freund. „Margot ist wie das Schindl, dessen, was ich verachten muß.“

„Dank für Ihr Vertrauen, Hartmann, ich habe immer geglaubt, es wären besondere Erlebnisse drüben gewesen, aber dieses langsam zermürbende Spiel von kleinen Dingen — es ist wahrscheinlich das Schlimmere. Und das Aller schlimmste — es hat Ihnen den Blick verstellt. Sie sehen alles — wie Sie selbst schon sagten — mit dem Eisplitter im Auge.“

„Ich sehe alles anders. Ihre ehemalige Frau ist sicher eine höchst einfache Frau, bei der das ganze Problem heißt: Sensationsbedürfnis. Die haben Sie viel zu ernst genommen.“

„Wahrscheinlich haben Sie recht“, sagte er kurz, „und nun ist es wohl auch rechtlich spät geworden, wir werden ans Schlafengehen denken müssen.“

„De Jong widersprach nicht. Er merkte dem Freunde wohl die Enttäuschung an, aber er war nicht willens, das zuzugeben.“

Jacques Duvois betrachtete sein Gesicht aufmerksam im Spiegel. Er fand sich gealtert. Noch vor drei Monaten hatte er diese scharfen Längsfalten in den Wangen nicht gehabt.

„Er fuhr sich mit der mageren braunen Hand über die Stirn. Auch da Falten. Man war doch schließlich noch nicht fünfzig. Man konnte sich noch — verdammt noch mal — noch zu den Jungen rechnen.“

er — wovon gar keine Rede sein konnte — „den Staat beleidigt hätte. Sie schimpften und lärmten, stimmten tschechische Kampflieder an und stießen fortgesetzt Drohworte gegen den Wirt aus, der schließlich einige Kameraden nachrichtigte und sie um Hilfe bat.“

Die Tschechen führten in der Gaststube ausgesprochen politische Gespräche, schrien immer wieder nach dem Wirt und bedrohten auch die Wirtin mit Stühlen.

Einer der Deutschen hatte sich die Nummer der beiden Autos aufgeschrieben. Das brachte die Schuldbeweisung Tschechen so in Wut, daß sie ihn packten und mit Gewalt hinauszerrieten.

Die Gendarmerie nahm den Vorfall am frühen Morgen des Sonntag zu Protokoll. Auch der Bezirksleiter von Reichenberg und der Senator der Sudetendeutschen Partei, Weller, erkundigten sich an Ort und Stelle über den Vorfall, über dessen Verlauf sie auch dem Bezirkshauptmann Bericht erstatteten.

Prag, 28. August. Als Konrad Henlein auf seiner Besichtigungsfahrt durch Nordböhmen die Ortshaus Pöhlitz passierte, nahm eine Gruppe von tschechischen Soldaten, die dort in einer Kasernenstube an der StraÙe einquartiert sind, hart an der StraÙe Aufstellung (!) und rief Konrad Henlein Beleidigungen zu.

Runciman bittet Henlein um Unterredung

Prag, 28. August. Während Konrad Henlein am Sonntag eine Besichtigungsfahrt durch den Wahlkreis Teplitz-Schönau machte, erreichte ihn die Nachricht, daß Lord Runciman den Wunsch habe, ihn dringend zu sprechen.

Henlein ist am Sonntagnachmittag um 5 Uhr im Schloß Rothenhaus bei Görkau eingetroffen. Wenige Minuten später fuhr auch der Bogen Lord Runcimans vor. Die Unterredung, die im Beisein des Mitarbeiters Lord Runcimans Ashton Gwatkin stattfand, dauerte über 1 Stunde.

Lord Runciman traf um 9 Uhr abends wie die in Prag ein, während Konrad Henlein nach Teplitz-Schönau fuhr.

Stimmungsmache der englischen Presse gegen die Sudetendeutschen

London, 29. August. Im Mittelpunkt des politischen Interesses der Londoner Presse steht weiterhin die Lage in der Tschecho-Slowakei. In auffälliger Einseitigkeit bemühen sie sich seit ausnahmslos, die Schuld für das Scheitern der bisherigen Verhandlungen den Sudetendeutschen in die Schuhe zu schieben, und es wird auch deutlich der Versuch erkennbar, die Sudetendeutsche Partei mehr oder weniger unter Druck zu legen.

Ueber die wahren Schuldigen, die Tschechen, wird kein Wort verloren.

Und sie sah immer frisch und rosig aus — trotz Treppe, trotz Arbeit, trotz ihres Alters, dessen Kennzeichen er sich aus den Altten des Hospitals verschafft hatte.

Jacques Duvois war im Begriff, Fräulein Elisabeth Fröhlich anzusprechen, die — wie er wußte — um diese Zeit im Privatlaboratorium von de Jong arbeitete.

Ein häßlicher Ausdruck trat in das Gesicht von Duvois. Wenn de Jong ein so schlechtes Gewissen hatte, er, Duvois, vergah so leicht nichts. Zum Beispiel nicht, daß de Jong mit einer Eingabe an die vorgelegten Behörden gedroht hatte — und das wegen eines unpassigen Rigards Ragilla.

„Im übrigen ging es ihm ja um die schöne Elisabeth und nicht um den alten vermittelten de Jong.“

„Doch nicht etwa die vier —?“

„Weider ja“, leuchtete der Sekretär, „es sind die vier Deutschen, die gestern angekommen sind.“

„Duois überlegte. Das hieß also, Herbert Fröhlich dem Bruder der schönen Elisabeth, einen indirekten Besuch ihrer Papiere berechtigt halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Reich...
Abj...
Am Sonn...
Kam...
Walter D...
eingeführt...
vorne vorzuf...
erklärte, ...
unabhängig...
so geringen...
schlechten Ge...
lagen zu ver...
gegenüber...
während nicht...
schon, was a...
In we...
Ich, ich v...
Ihre Wan...
die Dame...
wahrlich ihm...
wenn liebens...
Mein St...
wären könnte...
schaden. ...
Zwölf lo...
verliebe, ...
Walter fu...
Wir ha...
meinem Bin...
müssen doch...
Schweiz, ...
König...
Aber diese...
manni würd...
schon...
König...
ja, und ...
der dante...
wollten in...
wenn zu Inn...
verursacht...
heraus...
etwas...
wäre. Do...



Reichsverweser von Horthy's Abschied von Deutschland

Am Sonnabendnachmittag besichtigten Reichsverweser Admiral von Horthy und Frau von Horthy im Reichsparteitagsgelände. Sie wurden hierbei vom Führer der Reichspartei, Adolf Hitler, persönlich begrüßt. Die Reichsverweser nahmen auch die ungarischen Minister sowie die ungarische und deutsche Begleitung teil. Ferner beteiligten sich daran Reichsführer H. Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Korpsführer Hühnelein und Gauleiter Böhle. Nach den großen Eindrücken der vorangegangenen Tage gewann der Reichsverweser hier in der Nacht der Reichsparteitage einen tiefen Eindruck von der Macht und der Organisation der nationalsozialistischen Bewegung.

Der Stellvertreter des Führers geleitete Admiral von Horthy zu seinem Salonwagen. In angeregter Unterredung verweilte bis zur Abfahrt der Reichsverweser auch die ungarischen Minister mit Rudolf Heß und den anderen Männern von Partei, Staat und Wehrmacht. Vor der Abfahrt des Zuges überreichte der Stellvertreter des Führers der Gattin des Reichsverwesers einen herrlichen Strauß roter Rosen.

Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne, die von Musikzug der SA-Standarte 14, dem ältesten SA-Musikzug Deutschlands, gespielt wurde, setzte sich der Sonderzug in Bewegung. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ verabschiedete sich der Reichsverweser. — Ein Tag, der die Stadt der Reichsparteitage bedeutungsvoller Tag, den Adolf Hitler miterlebt hatte, hatte damit seinen Abschluß gefunden.

Reichsverweser von Horthy in Linz

Am 28. August. Der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral von Horthy, und Frau von Horthy, die am Sonnabendabend, mit dem Sonderzug von Nürnberg kommend, in der Gauhauptstadt des Gaues Ostmarken am 27. August in Linz eingingen, begaben sich am Sonntag, dem 28. August, um 10.30 Uhr, begleitet von Staatssekretär Dr. Rattenbrunner und Gauleiter Eigruber, zur Marinekaserne der Donauflottilie, um ihre Fahrt auf dem Donau zu fortzusetzen.

Gegen 11 Uhr bestiegen die hohen ungarischen Gäste das ungarische Schiff „Jostia“, auf dem im gleichen Augenblick die Flottille des Reichsverwesers hochging. Unter dem Schutze der Donauufer säumenden Menschenmassen setzte sich dann das Schiff in Bewegung. Ihm folgte das ungarische Schiffe „Alberich“, auf dem die Matrosen des Reichsverwesers abgeordnet waren. Den beiden Schiffen folgten noch der Dampfer „Schubert“ an, auf dem sich der Reichsverweser im Ehrendienst befand. Immer wieder brausete auf den Ufern die Jubel auf, und das ganze Stadtgebiet hindurch war man überall Tücher schwenkte.

Triumphfahrt des Reichsverwesers auf der Donau

Am 28. August. Bei herrlichem Sonnenschein trat am Sonntagvormittag um 11 Uhr der ungarische Reichsverweser „Jostia“ mit dem Reichsverweser des König-

reiches Ungarn und Frau von Horthy an Bord von Ding aus Stromabwärts seine Fahrt nach der Heimat an. Die „Jostia“ wurde von dem Versuchsschiff der Donauflottilie „Alberich“ und dem Personendampfer „Franz Schubert“, auf dem sich der deutsche Ehrendienst des Reichsverwesers befindet, begleitet.

Von allen Häusern der lieblichen Dörfer und Städtchen wehten die Fahnen des befreundeten Ungarlandes und die Fahnen des Dritten Reiches. Die Bevölkerung drängte sich an den Kais- und Landungsbrücken, schwenkte rot-weiß-grüne Fähnchen, und die Sieg-Weil-Rufe brachen die ganze Strecke kaum ab. Alle entgegenkommenden deutschen und ungarischen Schiffe hatten große Flaggenpala angelegt, auf Eisenbahn- und Straßenbrücken waren Transparente gespannt mit der Aufschrift: „Die Dürmark grüßt den Freund Deutschlands.“

Auf weiten Strecken der Fahrt stand der Reichsverweser auf der Kommandobrücke. Wo es immer nur ging, fuhr die „Jostia“ ganz nah ans Ufer heran. Sichtlich bewegt dankte der Reichsverweser für die jubelnden Kundgebungen der Bevölkerung. Als die Nacht kam, flammten Höhenfeuer von den Bergen auf zur Begrüßung des Reichsverwesers und die SA des Drittes Reiches, wo die „Jostia“ vor Anker ging, ließ ein prächtiges Feuerwerk abbrennen.

Reichsverweser von Horthy hat Deutschland verlassen

Bad Hainburg a. D., 28. August. Am Montag um 7.30 Uhr verließen Reichsverweser von Horthy und Gemahlin bei Hainburg a. D. deutsches Reichsgebiet. Am Ufer hatten sich eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, Ehrenstürme der SA, SS und des NSKK, Abordnungen der SA und des NSKK, sowie eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die Schiffsanlegestelle war reich geschmückt mit den Fahnen des Dritten Reiches und des befreundeten Ungarns. Zuerst erschienen die Begleitboote des Reichsverwesers, „Alberich“ und „Franz Schubert“, mit dem Ehrengeleit des Reichsverwesers an Bord. Sie hielten mitten im Strom, um die nachfolgende „Jostia“ passieren zu lassen. Die „Jostia“ fuhr dicht an das Ufer heran, ein Musikzug der Wehrmacht spielte den Präsentiermarsch und dann die ungarische Hymne. Reichsverweser von Horthy und Gemahlin dankten vom oberen Deck des Schiffes für die Ehrungen und die herzlichen Abschiedsgrüße. Das Schiff mit den hohen Gästen fuhr dann langsam Stromab.

Der ungarische Reichsverweser an den Führer.

Berlin, 28. August. Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Admiral Horthy von Nagybanya, hat beim Verlassen des deutschen Bodens an den Führer und Reichsleiter aus Hainburg an der Donau folgendes Telegramm gerichtet: „Anlässlich der Ueberbreitung der deutschen Grenze drängt es mich, Exzellenz sowie der Reichsregierung und dem ganzen deutschen Volke für die mir und meiner Gemahlin erwiesenen Beweise der aufrichtigen Freundschaft unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Wir kehren in unsere Heimat mit den denkbar schönsten Eindrücken zurück und mit der Erinnerung an jenen überaus herzlichen Empfang, der unsere beiden Länder verknüpfenden Gezüge erneut bekräftigt.“

Vater ermordet seine sechs Kinder

Bestürzte Bluttat in Stuttgart — Selbstmord des Täters

Stuttgart, 28. August. Am Sonnabend, kurz vor Mitternacht, wurde die Kriminalpolizei davon benachrichtigt, daß in einem Stuttgarter Hause ein Brand ausbrach. Der Feuerwehler und den Benachrichtigten wurde bei sich beim Betreten der in diesem Hause befindlichen Wohnung des 37 Jahre alten Hugo Schaffner ein entsetzlicher Anblick. In drei Zimmern verteilt lagen die zum Teil stark verletzten Leichen von vier Kindern, während zwei Kinder schwere Verletzungen aufwiesen. Diese beiden sind im Krankenhaus gestorben. Schaffner, dessen Ehefrau sich am Sonnabend von ihm getrennt hatte, brachte seinen Kindern, während sie schliefen, Verletzungen mit einem Hammer bei, übergoß die Leichen und den sonstigen Hausrat mit Benzol und steckte die Wohnung in Brand. Der Mörder verließ dann das Haus, fuhr in rasendem Tempo nach Stuttgart-Fenerbach und jündete dort auch seine Werkstatt an, die völlig ausgebrannt. In einem angrenzenden Weisfeld verübte er Selbstmord. Die getöteten Kinder standen im Alter von vier bis elf Jahren.

Bauerhof eingestürzt

Durch einen beim Dreschen ausgekommenen Brand wurde der Hof des Bauern M. in Süßlich (Kr. Torgau) mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Scheune und Stallungen eingestürzt. Die gesamte Heu- und Getreideernte, der gesamte Schweinebestand, eine große Dreschmaschine und zahlreiche andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Die zahlreichen Feuerwehren aus der Umgegend, die bald zur Stelle waren, konnten das Anzeichen nicht retten und mußten sich darauf beschränken, das Uebergreifen des Brandes auf die Nachbargüter zu verhindern. Die Ermittlungen nach der Brandursache wurden sofort aufgenommen.

Substrankreich Versuche mit neuen Tabakpflanzen gemacht

Konkurrenz gegen Hartmann. Die Leute hatten aber nicht durchgehalten. Das Klima, die Unbequemlichkeiten, kurzum, man hatte sie wieder zurückziehen müssen. Merceder hatte immerhin Geld in die Sache gesteckt. Ein prägender Blick traf die Deutschen. Vielleicht konnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Merceder konnte solche Häufte und solche Kräfte gebrauchen. Auf jeden Fall aber, man tat Herbert Fröhlich einen Gefallen und wurde die Jungens los. Sie würden nicht mehr als eine Pflanzsaison hier arbeiten wollen. Sie würden genug bekommen. Dann hatte man sich ihrer auf anständige Weise entledigt.

„Verzeihen Sie einen Augenblick, meine Herren, mir kommt da ein Gedanke, ich werde Ihnen eine Empfehlung geben.“ Er drückte auf die Klingel. Bertier, der Sekretär, erschien. Er sah neugierig auf die Deutschen. „Kommen Sie, Bertier, ich diktiere Ihnen eine Empfehlung für die Herren.“ Er geht mit dem Sekretär ins Nebenzimmer, schloß die Tür. Man hörte ihn schnell diktieren, die Maschine klapperte dazwischen. Nach ein paar Minuten kam Duvois wieder, in der Hand einen Brief und ein paar Schriftstücke.

„Bitte, meine Herren, ich hoffe, Sie werden zufrieden sein.“ Die Hansen stand die ganze Zeit über, ohne den angebotenen Stuhl zu nehmen. Er verstand kein Wort von der Unterhaltung, aber er war sichtlich schwer enttäuscht, als die Papiere so lamplos hergegeben wurden. Draußen vor dem Amisgebäude stand Gerhard Fröhlich und sah mit strahlenden Augen die vier herauströmen. Er stürzte auf Walter Hagengring zu.

„Haben Sie?“ Hagengring schob Gerhards Arm unter den seinen, zog ihn mit sich vorwärts. „Selbstverständlich, mein Junge, sonst wären wir nicht wieder draußen. Wir ja gelacht, wenn die Sache schief gegangen wäre. Aber nun ein blühen dalli zur Station, sonst kriegen wir die Aäder heut nicht mehr heraus.“ Und kaum waren sie im Trab, da begann Hagengring zu singen. Fröh und Martin fielen ein. Die Hansen's Wah kam nach, und nun scholl durch die schweigende, sonnenüberglühete Straße von Kdoassa — wie eine Fanfare — hell, kraftvoll, aufreizend, — ein deutsches Marschlied. Aus den Türen der Läden traten neugierige Gestalten, Jalousen wurden trabend in die Höhe gezogen, und verschlafene Gesichter erschienen in den Fenstern. Schwarze,

Aus aller Welt

* General Milch besucht Schweden. General der Flieger Milch wird am heutigen Montag eine Reise nach Stockholm antreten und damit den Besuch erwidern, den der Oberstkommandierende der schwedischen Flugkretkräfte, General T. Friis, im vorigen Herbst der deutschen Luftwaffe abstattete. In der schwedischen Presse wird betont, daß die schwedische Luftwaffe alles tun werde, um den deutschen Gästen den kurzen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, da die schwedischen Offiziere seinerzeit auch in Deutschland größte Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit genossen hätten.

* „Z. 130“ vor seiner Vollendung. Das Luftschiff „Z. 130“ geht auf der Werft in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Das zunächst auf Grund der nordamerikanischen Forderung für Heiliumfüllung vorgesehene Schiff ist mit geringfügigen Umbauten für Wasserstoff-Füllung abgeändert. Vor allem sind nach den bei der „Hindenburg“-Katastrophe gemachten Erfahrungen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die das Ausreten von freiem Wasserstoffgas im Luftschiff verhindern und die Zündungsmöglichkeit ausschalten. „Z. 130“ wird seine Probefahrt etwa Mitte September aufnehmen.

* Ein Fuchs, der auf seinen Namen hört. Ein seltener Fall von Fuchszähmung, der sicherlich nur in ganz wenigen Fällen gelingt, ist dem Revierförster Kessler im Gustav-Frenssen-Fort bei Barlt (Süderdithmarschen) gelungen. Im Frühjahr hatte Kessler einen jungen Fuchsfelger, der noch nicht sehen konnte, Meistens werden diese Tiere sofort dem Jagendbesitzer Tierpark überbracht, aber Revierförster Kessler unternahm selber den Versuch einer Zähmung, und er hatte Glück. Jetzt ist der junge Fuchs bereits fünf Monate alt und hat schon seinen roten Pelz. Das Tier hört auf den Namen „Reineke“ und kommt in übermütigen Sprüngen heran, wenn ihn der Förster ruft. Kürzlich war der Fuchs spurlos verschwunden. Vorant Küssen des Försters im Revier hatte Erfolg. Meistens Reineke kam wie ein zahmer Hund angejagt und lief wieder mit zurück zur Försterei.

* Schwere Eisenbahnunfälle in Böhmen. In Nordböhmen ereigneten sich zwei schwere Eisenbahnunfälle, die insgesamt drei Todesopfer forderten. Nachdem auf der Strecke Morchensiern-Gablonz durch auf die Schienen gestürzte Felsmassen eine Güterzuglokomotive entgleist und dabei der Heizer Brasil getötet worden war, begab sich eine mit drei Personen besetzte Draisine zur Untersuchung dieses Unfalls auf die gleiche Strecke. Vor der Draisine fuhr ein Güterzug, der kurz vor Reichenberg sein Einfahrtsignal bekam und deshalb halten mußte. Die Draisine konnte nicht rechtzeitig zum Halten gebremst werden und fuhr mit voller Wucht auf den Schlupwagen des Güterzuges auf, wobei zwei Personen und ein Leben kamen. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um die Ingenieure Jachranek und Gabadel.

* Vier Schweizer Flugzeuge abgestürzt. Eine Schweizer Beobachtungsstaffel von fünf Flugzeugen, die am Sonnabendnachmittag in Düsseldorf bei Zürich zur Teilnahme am Flugtag in Lugano gestartet war, geriet unterwegs in schlechtes Wetter. Bei dem Versuch, den Rückweg einzuschlagen, sind vier Flugzeuge an den Hängen des Heubergs und am Drusenberg abgestürzt. Die Insassen des einen Flugzeuges kamen mit Verletzungen davon, während drei Besatzungen, jede zu zwei Mann, nach den vorliegenden Meldungen beim Aufprall tödlich verunglückten. Nur eines der fünf Flugzeuge konnte ans Ziel gelangen.

* Schweres Missgeschick des britischen Großflugzeuges „Albatros“. Die dritte „Albatros“, eines der neuen britischen de Havilland-Riesflugzeuge, die in wenigen Wochen einen Nordatlantik-Flugdienst aufnehmen sollten und von der englischen Presse als die Rivalen der deutschen Condor-Maschine hingestellt wurden, ist am Sonnabendabend nach einem Versuchsflug über dem Flugfeld von Hatfield beim Landen in zwei Teile gebrochen. Der Unfall ist um so bemerkenswerter, als die Landung zunächst glatt konstatieren ging. Erst nachdem die Maschine einige hundert Meter über das Rollfeld gefahren war, ertönte ein Knall und der Rumpf dieses größten englischen Flugzeuges brach auseinander. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Die Maschine ist derartig beschädigt, daß der Nordatlantikflug auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Die „Albatros“ bot Platz für 42 Passagiere.

die träge in der Sonne dahinwanderten, blieben stehen. Dieser Gesang war etwas so Fremdes und Unerhörtes, daß sogar ein Auto, das durch die Straße sauste, die Bremsen läutete. Ein grauhaariger Nezer beugte sich aus dem Wagenfenster. Sein altes, kluges Gesicht war aufmerksam gespannt. Diese Melodie — vor dem großen Kriege hatte er sie hier gehört, sein Ohr erkannte sie sofort wieder. Er winkte heraus, aber die vier trauten im Aufschritt, sie sahen das Winken nicht. — — —

An diesem Abend stand das Fröhliche Barometer auf Sturm. Nicht das geschäftliche Barometer, — Gottlob —, das zeigte andauernd auf Schönwetter, allen französischen Bezirksleitern zum Trotz — aber das Privatbarometer.

Herbert Fröhlich legte durch das Haus, daß alle Türen trachten. Nichts war ihm heute recht. Das Bier war eine lauwarme Brähe, in dem Schlafzimmer erkundete man, und auf der Veranda wurde man von Insekten aufgelesen. Frau Fröhlich hatte nur die ersten Sturmzeichen mit angehehen, dann war sie in ihrem Zimmer verschwunden, und Gerhard mußte herhalten, denn auch Elisabeth Fröhlich war Anlaß zum Sturm.

Warum war sie noch nicht zu Hause? Warum bochte sie noch immer im Privatlaboratorium? Sie hatte heute ihren freien Tag, — Herbert Fröhlich knallte die Tür des Schlafzimmers zu, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Schwefel noch immer nicht gekommen war, — de Jong hatte doch schließlich Elisabeth nicht gewacht. Oder sollte — Fröhlich ließ einen Pfiff aus, — sollte er etwa —? Aber nein, mein Lieber, das gibt es nicht. Für einen so verkümmerten alten Afrikaner ist mir meine schöne Schwefel denn doch zu schade. Schon genug, daß sie überhaupt diesen Himmel hat, hier zu arbeiten, obgleich sie das gar nicht nötig hat, werter Herr. Nie und nimmer nötig, — verziehen Sie? — — —

„Rißel!“ — da scharte die Haustür, das mußte Elisabeth sein. Fröhlich beugte sich über das Treppengeländer. „Rißel?“

„Ja.“ — „Na — endlich.“ Elisabeth Fröhlich kam langsam die Treppe herauf. „An der Verspätung bist du nur schuld, lieber Herbert. Herr Duvois hat uns solange aufgehalten, die er dir erwies, indem er den jungen Deutschen Arbeitsverhältnis erteilte, auf Merceders Pflanzung.“

(Fortsetzung folgt.)

Kameraden

ROMAN von Käthe Donny
(Nachdruck verboten.)

Walter Hagengring war erkannt, anstatt eines feindlichen französischen einen äußerst geschmeidigen Mann vorzufinden, der sich in liebenswürdiger Weise erklärte, die Bekreibungen der jungen Deutschen zu bestätigen, soweit es — wie er lächelnd bemerkte, in seinem geringen Maße stände. Dabei musterte er die vier fremden Gestalten, ohne das geschmeidige Lächeln aus den Augen zu verlieren.

Hagengring dankte und ließ sich auch durch die Hansen's Anwesenheit nicht stören. Er sprach ein tadellofes Französisch, was auf Duvois nicht ohne Eindruck zu bleiben schien. In wenigen Worten erklärte er Duvois, was sie wollten.

„Ich verstehe, Sie möchten so viel Geld verdienen, diese Wanderpläne weiter verfolgen zu können?“ Die Hansen's stieß Walter von der Seite an und wies ihm etwas zu. Walter Hagengring wandte sich lebenswürdig zu Duvois:

„Mein Kamerad sagt, wenn wir etwas mehr verdienen könnten, als nur gerade die Reisefkosten, würde es Duvois lachte herzlich: „Versuche, versuche.“

Walter fuhr fort: „Wir haben nämlich da etwas ausgefeilert mit dem Windmotor. Mit einer technischen Verbesserung. Sie können doch die Konstruktion eines Windmotors?“

„Gewiß, gewiß“, warf Duvois hastig ein. Er hatte schon Erfahrung.

„Über dieser riesenstunde Mensch da, der die Hansen's Wort konstruiert hat, schien das französische Wort Konstruktion zu haben und zückte schon einen Bleistift. Er schaute sich von diesen Leuten hier ein technisches Kolleg halten zu lassen.“

„Ja, und mit Hilfe dieses verbesserten Windmotors können wir dann eine stärkere Bewässerungsmöglichkeit. Wir glauben, damit bessere Ernterträge zu erzielen.“

„Versuchsfelder? In den Augen Duvois blickte es auf. „Versuchsfelder? Da hatte ihm doch neulich Merceder etwas erzählt von einer Versuchspflanzung auf dem Kdoassa. Dort hatten französische Spezialarbeiter aus

SLUB
Wir führen Wissen.



Aus der Heimat.

Am Sonnabend wurde in unserem Orte von der hiesigen Gendarmerie ein 17-jähriger Kürfürsorgezögling aus Langebrück festgenommen. Mit diesem Jüngling gelang es den Eindringern zu ermitteln, der in den letzten Tagen in Seifersdorf aus drei Bauergütern Geld und Uhren geklaut hatte. Auch die Einbrüche in Langebrück in letzter Zeit, z. B. ins Parteihaus, wo die Dienststempel geklaut wurden, kommen auf das Konto des hoffnungsvollen Kürfürsorgezöglings. Dieser hatte auch in Weizdorf vor einiger Zeit einen Einbruch durchgeführt, dabei 500 Mark erlangt und mit diesem Gelde Bergnützungsreisen nach Bayern und Berlin unternommen. Nun wollte er, wie er angab, sich in unserem Orte neue Mittel verschaffen, um ins Ausland zu verschwinden. Glücklicherweise konnte aber unsere Gendarmerie den bereits vorbehafteten Kürfürsorgezögling auf seinem Erkundungsgange auf der Rabenberger Straße greifen, bevor er sein Vorhaben ausführte.

An einigen Tagen der vergangenen Woche wurde auf den Rohrwiesen eine Störchen-Versammlung beobachtet. Etwa 60 der großen weißen Tiere hatten sich dort zu einem Trupp zusammengefasst.

Hauptappell vor Nürnberg!

Dresden, der größte Kreis Sachsens, ist gerüstet! Nachdem die Arbeit der NSDAP-Ortsgruppen des Stadt- und Landkreises Dresden seit Wochen im Zeichen des Reichsparteitagessiegels steht und in Vorappellen dafür Sorge getragen wurde, daß die Politischen Leiter auch äußerlich für das große Erlebnis der Fahrt zum Führer gerüstet sind, hielt Kreisleiter Walter am Sonntagmorgen einen Hauptappell auf dem Hauptplatz in Dresden ab. Etwa 2000 Politische Leiter, DJK-Walter und Angehörige der HJ waren angetreten und standen in erwartungsvoller Vorfreude, einmündig ausgerichtet, als Kreisleiter Müller dem Kreisleiter Meldung erstattete. Nach kurzer Durchsicht des Dienstverzeichnisses und Prüfung des Tornierfestes richtete der Kreisleiter wegweisende Worte an seine Kameraden, in denen er die Bedeutung des Reichsparteitagessiegels — als unvergessliches Erlebnis für die gemeinsame Ausrichtung aller im vorbestimmten Frontabschnitt der Bewegung stehenden Aktivisten — für die kommende Herbstarbeit des Kreises Dresden hervorhob und die in ein begehrt aufgenommenes Stegheil auf dem Führer ausklang. Ein tadellos ausgeführter Vorbeimarsch unter Vorantritt des Kreismusikzuges beendete den Hauptappell. Gleichzeitig übten die Männer der SA-Brigade 33 (Standarten 100, 101, 108 und 178) in einer Stärke von 800 Kameraden Nürnberg-Einzelausbildung vor Brigadeführer Rabe. Nun steht der gesamte Kreis Dresden für den Reichsparteitag 1938 gerüstet, und die Nürnbergfahrer in Stadt und Land freuen sich auf die persönliche Begegnung mit dem Führer — ihrem schönsten Erlebnis in der Stadt der Reichsparteitage!

Sächsische Nachrichten

Die Elbeisflut im Monat August

Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe gestatteten im Monat August nur eine beschränkte Ausnutzung der Ladefähigkeit in Sachsen. Zu Anfang des letzten Drittels des Monats führten ausgiebige Niederschläge zu einer geringen Besserung des Wasserstandes, der es gestattete, verschiedene unterwegs befindliche Fahrzeuge ohne Abweichung der sächsischen und böhmischen Umschlagpläne zuzuführen. Die Eingänge zu Berg waren zur Zufriedenheit und hielten sich auf der Höhe des Vormonats. Das Talgeschäft zeigte im Stützpunktverkehr gegenüber dem Juli eine Belebung. Leerraum war an den sächsischen Plätzen ausreichend vorhanden. In Böhmen zeigten die Ankünfte zu Berg auch im August keine nennenswerten Veränderungen. Das Stückgutgeschäft zu Tal war schwach. Der benötigte Leerraum konnte durch den aus dem Vergangenen freiverwendenden Raum gedeckt werden.

Kart- und Spielespiele werden verlängert

Infolge des außerordentlichen Erfolges und der ununterbrochenen regen Nachfrage werden die Kart- und Spielespiele in Rurort Rathen, die planmäßig am 31. August beenden sein sollten, um vierzehn Tage bis einschließlich 11. September verlängert.

Großenhain. Sportfest und Kampfbahnweiche. Die von der Aufklärungsgruppe 23 auf dem Großenhainer Flugplatz errichtete Kampfbahn, die mit Ballspielfeld und Sprunggraben eine ideale Sportstätte darstellt, wurde mit einem Militärsporfest eingeweiht. Es nahmen über 250 Weitspringer von der Luftwaffe, der Remonteschule, dem Reichsarbeitsdienst sowie von Truppenteilen aus Dresden, Meißen, Riesa, Lichau, Rameznitz und Torgau daran teil. Es gab leichtathletische, Schieß- und wassersportliche Wettbewerbe, Volkssportspiele sowie eine Kraftfahrzeuggeländefahrt. Es wurden zum Teil recht beachtliche Ergebnisse erzielt. Oberst Meagel konnte am Schluß der Veranstaltung eine große Zahl von Plaketten, Ehrenurkunden und Breiten verteilen.

Großenhain. Belegnetes Alter. Am Mittwoch, den 31. August kann Frau Johanna verm. Weglich ihren 95. Geburtstag begehen.

Vaupen. Schwerhöriger überfahren. Der 68-jährige alte Fleischermischer Kurt Häder aus Vaupen fiel auf der Reufsalzer Straße, als er auf dem Heimweg die Straße überqueren wollte, in einen Kraftwagen hinein. Häder kam auf den Kühler des Wagens zu liegen und wurde mit großer Wucht auf die Straße geschleudert. Er trug einen schweren Schädelbruch und starbblutende Gesichtsverletzungen davon. Der Verunglückte, der schwerhörig war, starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Vaupen. Vor dem Ertrinken gerettet. Der zehnjährige Richard Sellig fiel in Grubschütz beim Spielen in die Hochwasser führende Spree. Der zufällig vorbeifahrende Autobahnarbeiter Alfred Regmann aus Ebersbach sprang dem Kinde nach und rettete es vor dem Ertrinken.

Vaupen. Todesopfer eines Ehestreits. Der 47-jährige Bruno Stössel, der aus Löbau stammt und in Vaupen in einem Hause der Döppersstraße wohnt, ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen. Die bereits berichtete, war Stössel im Verlaufe eines dramatischen Ehestreits in einem Hause am Holzmarkt am 21. August durch einen Revolvererschuss getroffen worden, während seine 42-jährige Ehefrau Luise durch einen zweiten Schuß ins Herz tödlich verletzt wurde.

Großschönau (Sa.). „Staatsgefährliches“ Stullenpapier. Seit etwa einer Woche wurde hier der 70-jährige Anzeigenvermittler Karl Dacher vermisst. Jetzt wurde festgestellt, daß er seit dem 20. August im Wärsdorfer Bezirksgefängnis sitzt. Bei einem beruflichen Gang nach Barasdorf (Böhmen) war er von einem tschechischen Grenzbeamten festgenommen worden, weil sein Frähhut in einen halben Vogen einer hiesigen Zeitung eingewickelt war, auf dem Nachrichten aus Prag abgedruckt waren.

Chemnitz. Schwere Gewitter. Ueber Chemnitz entlud sich ein außerordentlich schweres Gewitter, begleitet von Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen. Das Unwetter suchte dabei hauptsächlich die weithinlichen Bezirke der Stadt und teilweise auch den Stadtkern heim. Durch den orkanartigen Sturm wurden Bäume entwurzelt, elektrische Leitungen zerschnitten, Gaslaternen umgelegt usw. Der Hagel schlug u. a. in die Petrikirche und in die Industriehalle ein, wo er erheblichen Schaden anrichtete, ohne jedoch zu zünden. Weiß- und Rappelsbach trafen teilweise über die Ufer und überschwemmten die anliegenden Straßen. Viele Keller wurden dort unter Wasser gesetzt. Auch andere Straßenzüge gingen reichend überflutet. Da die Schleusen die Wassermassen nicht zu fassen vermochten, Polizei und Feuerwehrlöcher hatten alle Hände voll zu tun. Alle Mann waren zur Hilfeleistung eingesetzt. Auch der Straßenbahnverkehr wurde durch das Unwetter empfindlich gestört. Verkehrswertverluste war in der nächsten Umgebung von Chemnitz und im Erzgebirge von dem Gewitter nichts zu spüren.

Leisnig. Neues Kino. Neben dem Johannistal wird ein neues modernes Lichtspieltheater errichtet, das allen Anforderungen auch in akustischer Hinsicht genügt. Das neue Haus, das etwa 500 Plätze aufweist, wird auch der Partei für besondere Feiertage zur Verfügung stehen.

Ritzberg. Mit dem Langholzwagen verunglückt. Im Hartmannsdorfer Staatsforstrevier geriet auf regennasser Straße ein Langholztransportwagen ins Rutschen und schlug um. Von den vier mitfahrenden Arbeitern wurden zwei auf der Stelle getötet, während die beiden anderen schwere Verletzungen davontrugen.

Zwickau. Erpresser festgenommen. Ein Erpresser versuchte, eine Geschäftsfrau dadurch einzuschüchtern, daß er drohte, ihren Mann wegen Verfehlung

an anzugehen. Es gelang ihm auch, einen größeren Geldbetrag zu bekommen. Der Erpresser wurde jetzt der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Zöllitz. Von hinten angegriffen. Hier wurde der Spielwarenarbeiter Albrecht im benachbarten Niesentauerstein von einem 16-jährigen Burden von hinten angegriffen, wobei die Augen in der Länge steckenblieb. Der leichtsinnige Schütze wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Reichenhain. Drei Finger verloren. In einem hiesigen Sägewerk geriet ein Arbeiter so unglücklich in die Kreissäge, daß ihm drei Finger der linken Hand fast vollständig abgetrennt wurden. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Adorf. Eiserregung beendigt. Die Eiserregung innerhalb der Stadt Adorf ist nunmehr beseitigt worden. Damit ist ein allen Hochwassergefährten gewachsener Schutz erreicht worden. Die Ufermauern sind etwa 3,5 Meter hoch. Die Kosten belaufen sich auf etwa 300 000 RM.

Elbenstock. Der Reifer platzt. Einem aus Berlin stammenden Kraftfahrer platzte auf der Fahrt nach Schneeberg in Oberstufengrün der Reifen seines Kraftwagens. Dadurch wurde der aus Leipzig stammende Kraftfahrer heransgeschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch mußte er dem Stadtkrankenhaus Aue zugeführt werden.

Delitzsch i. B. Jugendherberge geweiht. Die Jugendherberge des Kreisverbandes Delitzsch im Reichsverband der deutschen Jugendherbergen, die sich im Heim des Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise an der Reichenbacher Straße befindet, ist vollkommen neu gestaltet und vorbildlich eingerichtet worden. Am Sonntag wurde die Herberge mit einer Feiernunde geweiht.

Bad Elster. Sängerkonzert. Der Sängerkreis Vogtland fuhr am 17. und 18. September in Bad Elster sein erstes Hochsommerlager durch, an dem je 45 Chorleiter und Vereinsleiter und 35 Sängerchoristen teilnehmen werden. Außer der Schulungsarbeit steht das Programm eine Moränenfeier und als Abschluss ein großes Konzert unter Teilnahme der Sängerkorps von Delitzsch und Adorf am Vortag vor, das unter Leitung von Sängerkorpsleiter Kantor Weber, Marktitzschen, steht.

Reichenberg (Böhmen). Aus dem Norden heimgekehrt. Am Wochenende sind über Dresden etwa 25 sudetendeutsche Kinder aus den nordböhmischen Nordostgebieten heimgekehrt, die seit dem 24. Juni ihren Ferienort in Nordböhmen verbringen konnten. Der dänische Wohlfahrtsdienst hat wie im Vorjahr diese Hilfsmahnahme durchgeführt. In Dresden wurde der Kinderfahrgang aus Danemark in zwei Teile geteilt, von denen der eine nach Teichau, der andere nach Reichenberg weitergeleitet wurde. Die Kinder haben sich in der nordischen Pflege sehr gut erholt.

Großrundgebung der sächsischen Hausbesitzer

Staatsminister Lent sprach vor 4000

Den Höhepunkt des 57. Sächsischen Hausbesitzertages, der am Sonnabend mit internen Verbandssitzungen angefüllt war, brachte Sonntag vormittag eine Großrundgebung im Fichtel Sarrasien. Das große Rund war mit Föhnen und Blumen reich geschmückt. Die Rundgebung erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine Rede des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Lent. Zahlreiche Ehrengäste aus Staat, Partei und deren Abteilungen, Behörden und aus Kreisen der Wirtschaft sowie des Handwerks nahmen an der Rundgebung teil, an ihrer Spitze Ministerialdirektor Lahr und Regierungsdirektor Kollig. Landesverbandsleiter Höpfel, Dresden, eröffnete die Rundgebung mit Begrüßungsworten und gab unter lebhaftem Beifall ein Grußtelegramm an Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann bekannt.

Staatsminister Lent überbrachte die Grüße des Reichsstatthalters und Gauleiters und verband damit seine besten Wünsche für den Verlauf der Tagung. Aus der Hausgemeinschaft heraus müsse das hohe Ziel der Volksgemeinschaft erwachsen. Drei Aufgaben habe sich der nationalsozialistische Staat aus dem Gebiete der Wohnungs- und Siedlungsprobleme gestellt: Die Garantierung des bereits erwandten Rechtes jedes Deutschen auf eine gesunde menschlichwürdige Wohnung, die Beseitigung aberkommener Mängel in den Wohnungsverhältnissen und die künftige Bestimmung der Wohnungsbedarfs unter aller Wahrung rassistischer und volksgesundheitlicher Belange des deutschen Volkes.

Es habe sich ergeben, daß neben der Kleinstsiedlung auf den mehrgliedrigen Wohnungsbau nicht verzichtet werden könne. Bei einem Blick auf die Entwicklung des Wohnungswesens in Sachsen hob der Minister hervor, daß gerade in unserem Grenzland das Wohnungswesen besonders groß geworden sei. Der Reichsstatthalter habe deshalb vor Jahren sofort ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt, das den Bau von Kleinwohnungen, die Erleichterung von Zinsfragen bei Umbauten und Wohnungsteilungen und vieles andere vorsah. Mit besonderem Nachdruck betonte der Minister, daß Sachsen hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse und der Leistungen auf diesem Gebiet weit über dem Reichsdurchschnitt liege und auf einzelnen Gebieten die Führung habe.

23 000 Wohnungen wurden in den vergangenen Jahren allein durch die Teilung von Großwohnungen geschaffen; 1,2 Millionen RM wurden für die Altsiedlungsarbeiten in den sächsischen Großstädten ausgegeben. Für große Summen wurde die Bürgerfürsorge für zweite Hypothek übernommen. Neben den Reichsgeldmitteln wurden über 20 Millionen RM aus Landesmitteln für Baudarlehen abgegeben. Von 1933 bis 1937 geschaffen 119 000 neuen Wohnungen fanden rund 240 000 Ehepaare Unterkunft. Daran könne man erkennen, daß man immerfort bauen, aber doch erst nach und nach dem gelunden Bedarf und dem gesunden Wachstum des starkgewordenen deutschen Volkes nachkommen könne. Die Schätzung des Wohnungsbedarfes an Wohnungen in Sachsen sei mit 100 000 nicht zu hoch gegriffen.

Weiter ging der Minister auf die Neuregelung der Grundsteuer ein. Die Neuregelung sei auf die Vereinfachung und Vereinfachung des Realsteuerrechtes zurückzuführen. Besondere Härten würden ausgeglichen werden. Künftig wird darüber gewacht werden, daß Mängel in der Preisgestaltung beseitigt werden.



Licht im Mitternacht
Ein abenteuerlicher Kriminalroman voller Spannung und Geheimnisse, dessen meisterhafte Darstellung begeistert. — beginnt jetzt in der Monatszahl.
Überall für 20 Pf.

Zu haben
H. Rühle, Mühlstr. 15.

Drucksachen

liefert Buchdruckerei Herm. Rühle.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorfer-Druck und Verlag: Buchdruckerei Herm. Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorfer-Druck, D.H. 2. 266. S. J. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Eintrittskarten

und Garderobe

Block

empfehl

Herm. Rühle

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

liefert Buchdruckerei Herm. Rühle.

Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorfer-Druck und Verlag: Buchdruckerei Herm. Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorfer-Druck, D.H. 2. 266. S. J. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Photo - Alben

in zahlreichen modernen Ausführungen empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — Postsportverein Dresden 0:6 (0:4)

Eine sehr empfindliche Niederlage mußte unsere Elf vor rund 400 Zuschauern von dem Kreismeister einstecken, der in dieser Spielform würdig den Titel trägt. Bei Jahn klappte es von Anfang bis Schluß nicht, denn innerhalb 8 Minuten war es nicht schon 3:0 stehen. Obwohl Torhüter Koch gut hielt, muß er doch das schnelle Klauslaufen sich noch angewöhnen. Auch Mittelstürfer Strauß hatte einen unglücklichen Tag, ihm sollte nichts gelingen. Aus dem Sturm trat Herrmann etwas hervor, sonst hatte die Postbedeckung Jahn's Fünfereihe jederzeit in Schach. Auch war der Kreismeister in jeder Situation schneller, so daß er immer wieder in den Besitz des Leders und ein schnelles Zuspiel pflegte, während Jahn diesmal mit Langsamkeit glänzte. Hoffentlich ist die Niederlage eine Mahnung zur rechten Zeit und sportt die Jahnelf zu neuen Taten an.

Les die Ottendorfer Zeitung

liefert Buchdruckerei Herm. Rühle.

Photo - Alben

in zahlreichen modernen Ausführungen empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — Postsportverein Dresden 0:6 (0:4)

Eine sehr empfindliche Niederlage mußte unsere Elf vor rund 400 Zuschauern von dem Kreismeister einstecken, der in dieser Spielform würdig den Titel trägt. Bei Jahn klappte es von Anfang bis Schluß nicht, denn innerhalb 8 Minuten war es nicht schon 3:0 stehen. Obwohl Torhüter Koch gut hielt, muß er doch das schnelle Klauslaufen sich noch angewöhnen. Auch Mittelstürfer Strauß hatte einen unglücklichen Tag, ihm sollte nichts gelingen. Aus dem Sturm trat Herrmann etwas hervor, sonst hatte die Postbedeckung Jahn's Fünfereihe jederzeit in Schach. Auch war der Kreismeister in jeder Situation schneller, so daß er immer wieder in den Besitz des Leders und ein schnelles Zuspiel pflegte, während Jahn diesmal mit Langsamkeit glänzte. Hoffentlich ist die Niederlage eine Mahnung zur rechten Zeit und sportt die Jahnelf zu neuen Taten an.

Les die Ottendorfer Zeitung

liefert Buchdruckerei Herm. Rühle.